

Tobias Sick
Orientalisches Institut, Universität Leipzig
Schillerstraße 6, 04109 Leipzig
tobias.sick@uni-leipzig.de
Leipzig, 31. August 2022

Abschlussbericht zu einem Forschungsaufenthalt in England (Juli 2022)

Durch die großzügige finanzielle Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft war es mir möglich, im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes in England (London, Cambridge und Oxford) mehrere Bibliotheken zu besuchen, um dort für mein Promotionsprojekt relevante Handschriftensammlungen zu untersuchen. So konnte ich einen großen Satz an Handschriftenexemplaren in diesen Bibliotheken sichten und auch teilweise auswerten oder in digitaler Form für meine Forschung erwerben. Dies erlaubt mir im Rahmen meines Promotionsprojektes, weitere wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf persisch-osmanische Übersetzungsvorgänge und dabei insbesondere über die Rezeption des persischen Ratgeberwerkes *Pandnāma-yi 'Aṭṭār* im Osmanischen Reich zu gewinnen. Darüber hinaus ermöglicht mir das gesichtete Quellenmaterial, auch die Aspekte der Rezeption des Werkes und seiner Übertragungen durch unterschiedliche Gelehrte in Europa bzw. England als zusätzlichen Aspekt in meine Forschung miteinzubeziehen.

Promotionsprojekt

Das zugrundeliegende Promotionsprojekt trägt den vorläufigen Titel "Innerislamischer Wissenstransfer im Osmanischen Reich: Zu Übersetzungen islamischer Mystik im Rahmen transregionaler Sufinetzwerke in den anatolischen und arabischen Provinzen" und behandelt anhand von Werken der islamischen Mystik Übersetzungs- bzw. Adaptionprozesse in verschiedenen Teilen und Grenzregionen des Osmanischen Reiches vom 16. bis 18. Jahrhundert. Im Mittelpunkt steht hierbei die soziokulturelle Verortung von Übersetzungs- und Übertragungsvorgängen – d.h. die Umstände von Auswahl, Imitation und Adaption sowie Transmission und Rezeption von Texten – anhand des überlieferungsgeschichtlichen Ansatzes der *material philology* sowie aktueller Ansätze der Übersetzungswissenschaft; dies umfasst textuelle, paratextuelle und auch kodikologisch-visuelle Aspekte. Ziel meines im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Transottomanica: Osteuropäisch-osmanisch-persische Mobilitätsdynamiken“ (SPP 1981) angesiedelten Forschungsprojekts ist es, die Transformation der untersuchten Werke sowie die Netzwerke und Nutzungsprozesse dieser Quellentexte durch die systematische Auswertung von Handschriften zu Originalen und Übertragungen herauszuarbeiten und sie übersetzungsgeschichtlich zu kontextualisieren.

Besonders im Fokus steht hierbei das persische Werk *Pandnāma-yi 'Aṭṭār* (dt. "*'Aṭṭār's Buch des weisen Ratschlags*"): ein mystisches Ratgeberwerk, das in persischen wie osmanischen Quellen (mit großer Wahrscheinlichkeit fälschlicherweise) dem persischen Dichter Farīd ad-Dīn 'Aṭṭār (st. 618/1221) zugeschrieben wird. Neben dem Original erfreuten sich im Osmanischen Reich und darüber hinaus besonders die zahlreichen Übersetzungen und Kommentare zu diesem Werk großer Beliebtheit: So sind etwa

ein dutzend eigenständige Übersetzungen in Versform (osm.-türk. *terceme-i nazm*) zum *Pandnāma* erhalten, darüber hinaus existieren zahlreiche (teilweise auch gedichtete) Kommentare (*şerh*, *şerh-i nazm*); die Zahl der Abschriften dieser Werke etwa in der *Süleymaniye-Bibliothek* in Istanbul (*Süleymaniye Yazma Eser Kütüphanesi*) allein beträgt bereits über einhundert Handschriften. Da sich diese Adaptions- und Rezeptionsgeschichte vom Anfang des 16. bis ins 19. Jahrhundert (und durch Drucke auch darüber hinaus) und damit über die gesamte frühe Neuzeit erstreckt, stellt das *Pandnāma* im Kontext seiner Übertragungen einen sehr ergiebigen Untersuchungsgegenstand für mein Promotionsvorhaben dar.

Die für meine Forschung benötigten Quellen, darunter sowohl Handschriften als auch einige frühe (lithographische) Drucke von Original und Übertragungen des *Pandnāma*, sind neben den Bibliotheken der Türkei und anderen Ländern der Region auch in zahlreichen Bibliotheken in Westeuropa zu finden: Vor allem in Deutschland, Frankreich und im Vereinigten Königreich befinden sich größere Sammlungen von Abschriften. Doch leider sind diese nur in einigen wenigen Fällen bereits digitalisiert und online verfügbar, sodass eine Recherche und Sichtung vor Ort für meine Forschung nach wie vor unerlässlich ist. Ein erschwerender Umstand, der in den Jahren 2020–2021 eine Rolle spielte, waren die wegen der globalen Pandemielage bestehenden Einschränkungen von Reise- und Aufenthaltsmöglichkeiten in den für mein Projekt relevanten Ländern und Institutionen. So mussten fast alle der für das Jahr 2021 geplanten Aufenthalte verschoben werden; lediglich im Sommer 2021 war ein kurzer Aufenthalt in Istanbul möglich.

Das Reisestipendium der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) ermöglichte es mir durch die Finanzierung von Reise- und Unterkunftskosten, eine dieser aufgeschobenen Forschungsaufenthalte nachzuholen und für den Zeitraum von etwa einem Monat die für mein Promotionsprojekt relevanten Bibliotheken zu besuchen, um die dortigen Handschriftenbestände zu sichten. So war es mir trotz einer einwöchigen Quarantäne aufgrund einer Corona-Infektion vor Ort möglich, sowohl in der *British Library* in London als auch in den für ihre orientalischen Handschriftensammlungen bekannten Bibliotheken in Oxford (*Bodleian Library*) und Cambridge (*University Library*) zu Abschriften von Original und Übersetzungen des *Pandnāma* zu forschen.

Forschungstätigkeit vor Ort

Der Forschungsaufenthalt selbst gestaltete sich hierbei in allen Standorten ähnlich: Im Vorlauf der Reise hatte ich die zu sichtenden Handschriftensätze in allen relevanten Bibliothekskatalogen recherchiert und als Listen kurz vor Reiseantritt an die zuständigen Personen in den jeweiligen Abteilungen (KuratorInnen und Bibliothekspersonal) übermittelt, um schließlich mit diesen die Konditionen der Sichtung (etwa bei beschädigten oder anderweitig sonst nicht bestellbaren Exemplaren) zu verhandeln. Aufgrund dieser gründlichen Vorarbeiten waren meine Erkrankung an COVID-19 bereits kurz nach der Anreise und die darauffolgende Quarantäne kein allzu großes Hindernis bei der Durchführung der Forschungsreise. Es gelang mir schlussendlich, bis auf wenige Ausnahmen alle relevanten Handschriften – insgesamt etwa 50 Exemplare – zu sichten und teilweise auszuwerten. Einen großen Teil davon konnte ich durch vorherige Absprachen mit den KuratorInnen oder dem Personal vor Ort auch fotografieren, sodass mir diese auch weiterhin zur Verfügung stehen. Mein besonderer Dank gilt hier Dr. Michael Erdman (*British Library*) und Dr. Yasmin Faghihi (*Cambridge University Library*), die mir sowohl bei der Recherchearbeit als auch den Bestellvorgängen eine große Hilfe waren.

Im Laufe dieser Forschungstätigkeit in den Bibliotheken in Cambridge, London und Oxford wurden mehrere Schwerpunkte des dort vorhandenen Quellenmaterials offenbar. Diese betreffen zunächst die Abschriften von Original und bereits bekannten Übersetzungen des *Pandnāma*, dann aber auch bisher noch nicht untersuchte Übertragungen des Werkes und zuletzt auch Aspekte seiner Rezeption in Europa bzw. England.

Die Abschriften des persischen *Pandnāma* in den englischen Bibliotheken zeichnen sich durch eine große Vielfalt in Form und Qualität aus: Es finden sich darunter sowohl kleinformatische (teilweise mit osmanisch-türkischen Interlinearglossen versehene) Bücher als auch größere Prachtausgaben, darunter auch sog. *kulliyāt*-Werke (d.h. die gesammelten Werke eines Autors enthaltend) mit aufwendigen Illuminationen. Im Kontext der osmanisch-türkischen Übertragungen (Übersetzungen, paraphrasierende Kommentare) des Werkes sind in den dortigen Bibliotheken vor allem die in der frühen Neuzeit populärsten Werke vertreten, darunter etwa Emrī's (auch genannt Emre oder Maḳālī, st. nach 964/1556–57) gedichtete Übersetzung *Terceme-i pend-i 'Atṭār* oder Şem'ī's (st. 1011/1602-1603) Kommentarwerk *Sa'ādetnāme* (dt. *Buch der Glückseligkeit*). Gerade diese Werke enthalten auf den ersten Folios (*zahrīye*) oftmals Besitz- und Stiftungsvermerke oder auch andere Arten von Notizen – allesamt wichtige Indizien für die weitere Recherche zur Kontextualisierung der Rezeptions- und Besitzumstände, die es nun nach dieser Reise auszuwerten gilt.

Neue Einblicke ermöglicht darüber hinaus der Fund einer mir zuvor unbekanntem Übersetzung des *Pandnāma* in die tschagataische Sprache, enthalten in einer einzigen Sammelhandschrift, die laut Katalogeintrag vermutlich aus der Region Transoxanien (Zentralasien) des 18. Jahrhunderts stammt: Diese Übersetzung blieb bisher in der Sekundärliteratur gänzlich unbeachtet und ermöglicht es mir so, das Verständnis um die Rezeption dieses Werkes in der frühen Neuzeit, über die Grenzen des Osmanischen Reiches hinaus, um wichtige Details zu erweitern.

Des Weiteren spielen in besonderer Weise (im Kontext der Bestände britischer Bibliotheken) die Sammel- und Rezeptionstätigkeiten britischer Gelehrter bzw. Gelehrter in Großbritannien eine Rolle: Etwa im Kontext einer Handschrift in der *British Library*, die die Kollationsnotizen des John Haddon Hindley (st. 1827) enthält, der im Jahr 1809 im Rahmen seiner Tätigkeit für die East India Company eine kritische Edition des *Pandnāma* produzierte. Diese Handschrift stellt für mich eine wichtige Quelle für die Untersuchung der Rolle des Werkes im Rahmen kolonialer Wissensproduktion sowie der praktischen Vorgehensweise von Akteuren wie Hindley in der Produktion solcher Editionen dar. Es finden sich darüber hinaus auch unter den Handschriften des syrischen Gelehrten Solomon Negri (st. 1729), der über einen längeren Zeitraum als Arabischlehrer in Europa (und dabei insbesondere Großbritannien) wirkte, Abschriften des *Pandnāma*. Diese enthalten neben dem Haupttext sowie einer osmanisch-Türkischen Übersetzung auch Notizen Negris zum Werk, die in Zusammenhang mit anderen Quellen eine breitere Kontextualisierung der Rezeption des *Pandnāma* außerhalb des Osmanischen Reiches erlauben und damit einen Einblick in die Funktionsweise des transregionalen Wissenstransfers persophoner Literatur bis nach Europa und die Rolle von Gelehrten wie Negri als wirkmächtige Vermittler in diesem Wissenstransfer der frühen Neuzeit geben.

Der Forschungsaufenthalt ermöglichte es mir somit, eine große Menge an Quellenmaterial zu sichten und auch teilweise zu erwerben, sodass ich dieses nun für die weitere Forschung im Rahmen meines Promotionsprojektes nutzen kann. Hierbei sind es gerade die spezifischen Schwerpunkte der in englischen

Handschriftensammlungen, die es mir erlauben, meine Forschung um wichtige und neue Aspekte zu erweitern. Aber auch die nun folgende Auswertung des Handschriftenmaterials in Bezug auf seine Produktions- sowie Nutzungskontexte im Allgemeinen wird meinen Forschungsstand zur Rezeption des *Pandnāma-yi 'Aḥḥār* und dessen Übertragungen im Osmanischen Reich sehr bereichern.